

sich im Dunkeln bei Gegenwart von Chlor wieder zu weissem Chlorsilber zu regeneriren.

Das Instrument besteht aus einem zugeschmolzenen Glasröhrchen, das ausser dem Chlorsilber etwas Chlorwasser enthält. Das Instrument kann ziemlich oft hinter einander gebraucht werden, indem man immer eine neue Stelle des Glasröhrchens, mithin immer neues Chlorsilber der Lichtwirkung aussetzt. Die Anzahl Secunden, die erforderlich sind, um eine einer an der Röhre angebrachten Normalfärbung gleiche Färbung hervorzubringen, giebt die augenblickliche actinische Helligkeit an.

Die bei dem besten diffusen Licht zur Erreichung der Normalfärbung nöthige Zeit beläuft sich auf 15 Secunden. Der Apparat ist angeblich ein Hilfsmittel bei Bestimmung der Expositionszeit, wie er gleichzeitig erlaubt, zu constatiren, ob das Licht actinisch genug ist, um Momentaufnahmen zu machen. Ausserdem hat er den Vortheil, sich selbstthätig zu regeneriren.

Da das Chlorwasser sich jedoch bald von selbst im Licht zersetzt, so dürfte öftere Erneuerung desselben nöthig sein. Auch würde das Actinometer nur zur Bestimmung der Stärke des violetten Lichtes geeignet sein, da Chlorsilber hauptsächlich für dieses empfindlich ist (s. p. 39).

**Spectral-Photographie des Amylnormallichts nach Eder.** Um die Brauchbarkeit des in einer Lampe brennenden Amylacetat zu photochemischen Zwecken zu untersuchen, photographirte Eder das Spectrum desselben in seinem grossen Steinheil'schen Glas-Spectrographen und verglich die Intensität der einzelnen Theile dieses Spectrums mit derjenigen des Sonnenlichtes und anderer Normallichtquellen, welche in der Photographie gebräuchlich sind, namentlich dem Kerzenlicht, dem blau phosphorescirenden Schwefelcalcium und dem Magnesiumlicht.

Die photographische Aufnahme zeigt die in der Figur abgebildeten Resultate, wenn die Intensität der Wirkung im Blau gleich stark ist.

No. I in der Figur zeigt das Bild des Sonnenspectrums auf Bromsilbergelatine, welches das Maximum der Wirkung in Eder's Spectrographen bei  $G^{1/2} F$  hat. Die Wirkung erstreckt sich noch kräftig, aber allmählich abnehmend weit über das sichtbare Violett hinaus in's Ultraviolett gegen M.

No. II stellt das Spectrumbild des brennenden Amylacetat vor. Dieses erstreckt sich nicht so weit in's Ultraviolett, ja ist sogar im sichtbaren Violett (G bis H) schon sehr schwach. Das Maximum der